

## MESSUNGEN DEMOKRATISCHER STAATSVERFASSUNGEN\*

### I. Demokratiemessungen

Demokratiemessungen dienen dem »*wissenschaftlichen Vergleich* von Herrschaftsordnungen«. Schmidt erläutert und erörtert die »wichtigsten Meßlatten ..., welche die vergleichende Demokratieforschung anlegt, um den Demokratiegehalt von Staatsverfassungen zu erfassen«.

### II. Das Wahlrecht als Meßlatte der Demokratie

Die Erfassung des Wahlrechts gilt als wichtige *Vorarbeit* zu den modernen Messverfahren. Als Indikator für das Alter der Demokratie dient die Einführung des *allgemeinen Wahlrechts*. Eventuelle Verzögerungen hinsichtlich Frauenwahlrechts sind aber charakteristisch.

Wengleich sich die Einführungstermine des allgemeinen Männerwahlrechts in den Ländern unterscheiden, so ist doch ein vergleichsweises *junges* Wahlrecht kennzeichnend (durchschnittliches Alter 100 Jahre).

Die längste Wahlrechtstradition haben Frankreich (1848), die Schweiz (1848), Deutschland (1871), Spanien (1896), die USA (1870) und Neuseeland (1889).

### III. Indikatoren der Polyarchy

Polyarchie bedeutet sinngemäß »Herrschaft der Vielen«. Robert Dahl (*Polyarchy, 1971*) wandte diesen Begriff auf die Repräsentativdemokratien des 20. Jahrhunderts an und verstand darunter ein politisches System, das prozedural und institutionell bestimmt ist durch *Partizipation* und *freien Wettstreit*.

Anhand der Messung von *sieben Hauptmerkmalen* ordnete Dahl Ende der 1960er Jahre die Staaten der Welt in das Polyarchiesystem ein → 26 polyarchische Demokratien, 3 Fälle mit wahlpolitischen Einschränkungen (u.a. Schweiz und USA) und 6 Beinahe-Polyarchien.

Nach wiederholter Messung von *Coppedge/Reinicke* in den 1990er Jahren mit leicht modifizierter Merkmalsliste erhöhte sich die Zahl der polyarchischen Staaten auf 67 (im Jahr 1993). Diesen Trend zum stetigen Anstieg der polyarchisch verfaßten Staaten hat auch Dahl nachgewiesen, der drei *Wachstumsperioden* polyarchischer Demokratien unterscheidet (1776-1930 von den Revolutionen zur Zwischenkriegszeit, 1950-1959 als Phase der De-Kolonialisierung und 1980-1995 als Phase der Re-Demokratisierung in Osteuropa und Lateinamerika).

### IV. Vanhanens Index der Demokratisierung

Der finnische Sozialwissenschaftler *Vanhanen* entwickelte auf der Grundlage von Dahls Polyarchietheorie einen Index der Demokratisierung. Vanhanen erfaßt die Meßgrößen Partizipationsgrad und Wettbewerbsgrad und berechnet daraus mittels einer mathematischen Formel den *Demokratisierungsgrad*.

Neben zu erwartender und nachzuvollziehender Ergebnisse liefert diese Berechnung auch eine Reihe *irritierender* Einordnungen (wie die Einstufung Italiens, Rußlands und Südkoreas), die Zweifel an der Validität des Meßverfahrens wecken.

---

\* Nach Manfred G. Schmidt, Demokratietheorien, Opladen 2000, S. 389-423.

## V. Demokratie- und Autokratieskalen für das 19. und 20. Jh.

Jagers/Gurr entwickelten 1995 einen Demokratieindex, der die Komplexität moderner Demokratien angemessener berücksichtigt als die bisherigen Meßverfahren. Nach Jagers/Gurr ist eine Demokratie durch drei zentrale Merkmale gekennzeichnet: »1) Institutionen und Prozesse, mit denen die Bürger ihre politischen Präferenzen wirksam äußern und zu entscheidungsfähigen Alternativen bündeln, 2) garantierte Bürger- und Freiheitsrechte für alle Staatsbürger und 3) institutionelle Begrenzungen der Exekutive«.

Für die Erfassung des *demokratischen* Charakters und des *autokratischen* Charakters eines Staatssystems existiert eine jeweils eigene Skala. Diese wird anhand von fünf Indikatoren ermittelt.

Die Messungen der Demokratie nach diesem Verfahren reichen weit bis in das 19. Jahrhundert hinein; aus dem *zeitlichen Vergleich* der Verbreitung demokratischer und autokratischer Staatssysteme kann die Erkenntnis gewonnen werden, daß trotz Stagnations- und Schrumpfungsphasen die Demokratie tendenziell an Bedeutung gewinnt.

Aus der besonders hohen Gewichtung des Merkmals »Zügelung der Exekutive« und der Vernachlässigung der *Verfassungswirklichkeit* ergeben sich die Mängel dieses Verfahrens.

## VI. Polit. Rechte und Bürgerrechte: die Freedom House-Skalen

Die Non Profit-Organisation *Freedom House* erfaßt seit 1971 den Stand der Politischen Rechte und der Bürgerrechte in den Staaten der Welt. Die Organisation versteht unter Demokratie ein »politisches System, in dem das Volk seine entscheidungsbefugte Führung frei aus miteinander konkurrierenden Gruppen und Individuen, die nicht von der Regierung bestimmt wurden, auswählt«. Freiheit bedeutet für sie die Chance, »in einer Vielzahl von Feldern außerhalb der Reichweite der Regierung und anderer Zentren potenzieller Dominanz autonom zu handeln«.

Zur Einordnung der Staaten bedient man sich eines getrennten *Fragenkatalogs* jeweils für die Bewertung der politischen Rechte und der Bürgerrechte - aus den Ergebnissen dieser Untersuchung werden zwei 7er-Skalen konstruiert, die bisweilen zu einer 14er-Skala kombiniert werden. Um anschauliche und vergleichbare Ergebnisse präsentieren zu können, wird diese Skala manchmal gegliedert in die Kategorien *unfreie*, *halbfreie* und *freie* Staaten (vgl. die Karte im Anhang).

Nach der 1999er-Studie waren in diesem Sinne 46% aller Staaten frei, 28% waren halbfrei und 26% unfrei.

## VII. Vorzüge und Grenzen internat. vergleichender Demokratiemessungen

Die Untersuchungsergebnisse der unterschiedlichen vorgestellten Messverfahren stimmen oft in beträchtlichem Maße überein, wie insbesondere die Ermittlung des Korrelationskoeffizienten zum Vergleich zweier meßbarer Merkmale anschaulich verdeutlicht. Der hohe Grad an Übereinstimmung zeigt sich v.a. an den *entwickelten* Demokratien, während in der Bewertung der halbdemokratischen Staaten die Unterschiede zunehmen.

Die Grenzen der Demokratiemessung nach diesen Methoden liegen in der unzureichenden Erfassung *aller* Faktoren, die Teil der unterschiedlichen Spielarten der Demokratie sind: Sie vernachlässigen die *Verfassungswirklichkeit*, ignorieren die konkreten Politikresultate (Output), und berücksichtigen nicht die gesamte Palette der Beteiligungsarten.

Die Skalen erfüllen ihren Zweck trotz individueller Mängel aber dahingehend, daß sie übereinstimmend den relativen Grad der *Verbreitung* demokratischer Systeme und die Tendenzen ihrer Entwicklung zeigen. Schmidt schreibt auf der Grundlage dieser Untersuchungen: »Die Entwickelte Demokratie ist zwar kein Luxusartikel nur für reiche Länder, aber doch ein Gut, an dessen Herstellung und Konsum selbst im ausgehenden 20. Jahrhundert nur eine Minderheit der Menschen beteiligt ist. Die Mehrheit lebt in nichtdemokratischen oder bestenfalls halbdemokratischen Verhältnissen«.